

bis vor das Haus des Kranken. Hier wartete er, bis die heilige Handlung vollbracht war und geleitete dann den Priester zurück. Das Pferd aber widmete er von nun an dem Dienste der Kirche; denn er hielt sich für unwürdig, je wieder das Thier zu besteigen, das unseren Herrn und Heiland getragen hatte. Den Erzbischof Werner von Mainz, welcher nach Rom reifete, begleitete er in jenen unsicheren Zeiten bis an die Alpen. Und als sie von einander schieden, reichte ihm der Erzbischof freundlich die Hand und sprach: „Wollte Gott, Herr Graf, ich lebte noch so lange, daß ich Euch den mir geleisteten Dienst vergelten könnte!“ Dieser Wunsch ward ihm jetzt erfüllt. Als nämlich der deutsche Thron im Jahre 1273 durch den Tod des Scheinkaisers Richard erledigt worden war, und die Fürsten sich zur Wahl eines neuen Kaisers versammelten; da trat der Erzbischof Werner auf und empfahl mit eindringender Beredsamkeit seinen Freund, den biederen Rudolf. Auf seine Empfehlung ward er auch von den Fürsten gewählt.

Rudolf belagerte gerade Basel und erwartete seinen Schwager, den Burggrafen von Nürnberg aus dem Hause Hohenzollern, als Schiedsrichter seines Zwistes mit der Stadt. Der erschien jetzt, aber mit ganz anderer Botschaft. Um Mitternacht weckte er ihn in seinem Zelte mit der unerwarteten Nachricht der auf ihn gefallenen Kaiserwahl. Freudig überrascht söhnte sich Rudolf sogleich mit Basel aus. Noch in demselben Jahre ward er zu Aachen feierlich gekrönt. Es war Sitte, daß sich die Fürsten von dem neuen Kaiser mit ihren Ländern feierlich wieder belehnen ließen. Da aber das hiezu gebräuchliche kaiserliche Scepter nicht gerade bei der Hand war, so nahm Rudolf das Crucifix vom Altare, küßte es und sprach: „Das Kreuz, welches die Welt erlöst hat, wird ja wohl die Stelle eines Scepters vertreten können.“

Rudolf's Wahl erfüllte Alle mit Freude und Frohlocken. „Nun sei, — hieß es — nach langem Elende und harter Noth der Erlöser gekommen; nach langer Sünde und schwerer Strafe